

Gegenständlichkeit und Objektivität

Herausgegeben von
DAVID ESPINET, FRIEDERIKE RESE
und MICHAEL STEINMANN

Mohr Siebeck

Gegenständlichkeit und Objektivität



Gegenständlichkeit und Objektivität

Herausgegeben von

David Espinet, Friederike Rese
und Michael Steinmann

Mohr Siebeck

ISBN 978-3-16-150922-3 / eISBN 978-3-16-163064-4 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Bembo-Antiqua gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
-------------------	-----

I. Gegenständlichkeit und Welt

The Spacing of the World JOHN SALLIS	1
---	---

Das Stehen als Seinscharakter von Gegenständlichem DAMIR BARBARIĆ	11
--	----

II. Gegenständlichkeit und Kunst

On Painting. The Force of Appearing and the Appearing of Forces RUDOLF BERNET	25
--	----

Hermeneutics and <i>die Äußerlichkeit des Lebens</i> DENNIS J. SCHMIDT	47
---	----

III. Gegenständlichkeit und Subjektivität

Subjekt-Objektivität. Historisch-systematische Überlegungen zu einer Grundgestalt der modernen Philosophie GÜNTER ZÖLLER	59
--	----

Nach dem Subjekt. Gegenständlichkeit und Gegebenheit in der neueren Französischen Phänomenologie CHRISTIAN SOMMER	79
---	----

IV. Gegenständlichkeit und Freiheit

Gegenständlichkeit, Personalität und Freiheit FRIEDERIKE RESE	95
--	----

Determinatio est negatio. Zu Möglichkeit und Unverzichtbarkeit negativer Freiheit MICHAEL STEINMANN	116
 <i>V. Gegenständigkeit und Sprache</i>	
Ernst Cassirers Theorie des Begriffs als Nukleus zu einer Theorie der symbolischen Formen BIRGIT RECKI	139
Welt, Sprache, Kontingenz. Heideggers Begriff der Wahrheit TILO WESCHE	160
 <i>VI. Gegenständigkeit und Interpretation</i>	
Der hermeneutische Umweg. Von der Gegenständigkeit des Sinns EMIL ANGEHRN	191
Hermeneutic Experience and the Demands of Interpretation. On Beginnings JAMES RISSE	206
Objectivity and the Openness of Language. On Figal's Recent Contribution to the Debate between Hermeneutics and Deconstruction THEODORE GEORGE	218
 <i>VII. Gegenständigkeit und Wissenschaft</i>	
Die gelebte Objektivität PAVEL KOUBA	235
Der Stoß des Objektiven. Ansätze der neueren Epistemologie im Spiegel von Hermeneutik und Phänomenologie DAVID ESPINET	249
Autorenverzeichnis.	273
Personenregister	275
Sachregister	278

Vorwort

Innovationen sind in der Philosophie eher selten mit der Aufstellung einer völlig neuen Theorie verknüpft, vielmehr bedeuten sie in der Regel einen Rückgriff auf Bewährtes oder wenigstens die Wiederbelebung eines alten Problems. So ist auch das, was in dem vorliegenden Band unter dem Titel »Gegenständlichkeit und Objektivität« verhandelt wird, eine Frage, die schon Kant (und bei weitem nicht nur ihn) in Atem hielt:

Sich einen Gegenstand denken, und einen Gegenstand erkennen, ist also nicht einerlei. Zum Erkenntnis gehören nämlich zwei Stücke: erstlich der Begriff, dadurch überhaupt ein Gegenstand gedacht wird (die Kategorie), und zweitens die Anschauung, dadurch er gegeben wird; denn, könnte dem Begriffe eine korrespondierende Anschauung gar nicht gegeben werden, so wäre er ein Gedanke der Form nach, aber ohne allen Gegenstand, und durch ihn gar keine Erkenntnis von irgend einem Dinge möglich; weil es, so viel ich wüßte, nichts gäbe, noch geben könnte, worauf mein Gedanke angewandt werden könne.¹

Auch die neuere philosophische Betrachtung von Gegenständlichkeit, die mit Günter Figals gleichnamigem Buch den Anlaß dieses Bandes bildet,² strebt danach zu zeigen, daß unsere Welterkenntnis eben aus »zwei Stücken« besteht. Sie strebt, genau gesagt, danach, dem »Gegenstand«, als dem Gegenpol zum erkennenden Subjekt, wieder zu seinem Recht zu verhelfen. Dabei nimmt sie angesichts seiner eine ebenso entschiedene wie eindeutige Stellung ein: Mit dem Begriff der Gegenständlichkeit zeichnet sie eine Erfahrung nach, in der sich der Gegenstand in seiner Unverfügbarkeit und Unabhängigkeit von sich her bezeugt. Diese Erfahrung wird zuteil im Vollzug des Interpretierens und Verstehens, und so ist es – paradoxerweise, wird mancher sagen – gerade eine sich als hermeneutisch auffassende Philosophie, die das Gegenständliche in seiner irreduziblen Eigenart auszuweisen versucht: Weil man, mit Gadamer gesprochen, immer wieder »anders verstehen« kann, zeigt sich eben im Interpretieren, was diesem gegenüber entzogen und eigenständig bleibt. Und weil man etwas nur dann anders verstehen kann, wenn es sich als es selbst zeigt und der Gegenstand im jeweiligen Akt des Verstehens nicht einfach aufgeht, besteht, wie Paul

¹ IMMANUEL KANT, Kritik der reinen Vernunft, B 146.

² GÜNTER FIGAL, Gegenständlichkeit. Das Hermeneutische und die Philosophie, Tübingen 2006.

Ricœur treffend formuliert, die eigentliche Aufgabe der Hermeneutik gerade in der »Abstandnahme«,³ die den Gegenständen ihre Eigenständigkeit, ihren sachlichen Sinnüberschuß beläßt. So kommt in der Hermeneutik gerade jene phänomenologische Signatur des Gegenstandsbezugs zur Geltung, die seit Husserl als »Selbstgebung«⁴ des Gegenstandes gefaßt wird, ohne daß man wie Husserl von einer vorgelagerten transzendentalen Subjektivität auszugehen hat. In der Hermeneutik liegt keineswegs, wie immer wieder vermutet wird, die Unmöglichkeit eines echten Sach- und Gegenstandsbezugs, sondern im Gegenteil seine eigentliche Bestätigung.

Mit dieser Orientierung am Gegenstand schließt die neuere phänomenologische Hermeneutik zwar an eine gewisse realismusorientierte Entwicklung innerhalb des gegenwärtigen Denkens an, verhält sich jedoch kritisch zu seiner überwiegend naturalistischen Tendenz. Anders als für diese bleibt für das hermeneutische Denken der produktive Umgang mit früheren Positionen ein zentrales Motiv. Wer das Gegenständliche verstehen möchte, ist gut beraten, den scheinbaren Umweg über die Auseinandersetzung mit realismuskritischen Argumenten und Ansätzen, wie sie sich bei Descartes, Kant, Fichte, Hegel, Husserl, Cassirer, Heidegger und anderen finden lassen, zu nehmen, um den Sachverhalt des Gegenständlichen in der ihm angemessenen Komplexität zu behandeln. Wie in allen Formen der Erkenntnisgenese, die stets vom Widerstand dessen, was es zu erkennen gilt, angestoßen wird, ist beim Versuch einer affirmativen Gegenstandsbestimmung die Reibung mit realismuskritischen Konzeptionen wie den genannten besonders fruchtbar.

Von der Neuzeit bis in die fortgeschrittene Moderne hat man es sich bekanntlich mit dem Gegenstand nicht leichtgemacht. Kants Zweiteilung in gedachte und gegebene Gegenstände ist vom Deutschen Idealismus in eine bewußtseinsimmanente Unterscheidung umgedeutet worden, die den Gegenstand als Objektwerdung von Gnaden des Subjekts begreift und ihm keine von diesem unabhängige Wirklichkeit zugestehen will. Der Neukantianismus ist dieser Tendenz in seinem Widerstand gegen jeglichen Realismus gefolgt, wie auch die Phänomenologien Husserls, Heideggers oder Merleau-Pontys und nicht zuletzt so unterschiedliche nach-idealistische Denker wie Schopenhauer und Nietzsche, für die Realismus wie Idealismus gleichermaßen als Reste eines obsolet gewordenen Begründungsdenkens galten. Strukturalistische und poststrukturalistische Ansätze haben – nicht ohne Seitenblick auf Husserls und Heideggers genetische Verflüssigung der Gegenstandsontologie objektiver Vorhandenheit

³ Vgl. PAUL RICŒUR, La fonction herméneutique de la distanciation, in: DERS., Du texte à l'action. Essais d'hermeneutique II, Paris 1986, S. 113–131.

⁴ EDMUND HUSSERL, Formale transzendente Logik. Versuch einer Kritik der logischen Vernunft, Husserliana Bd. 17, hrsg. von Paul Janssen, Dordrecht/Boston/London 1974, S. 166.

– diesen, gleichsam ent-gegenständlichenden Ansatz mit Emphase übernommen, ebenso wie die verschiedenen Spielarten des Pragmatismus.

Doch die Frage nach dem Gegenstand wird nicht nur aufgrund von anti-realistischer Skepsis kritisch in den Blick genommen, sondern steht darüber hinaus auch in Spannung zu ihrem lateinischen Pendant, der Objektivität. »Objektivität« bedeutet nicht nur Wirklichkeit und wirkliche Gegebenheit, sondern, wieder mit den Worten Kants, auch »objektive Gültigkeit«.⁵ Unter dem Begriff der Objektivität wird die Verbindlichkeit und der Wahrheitsanspruch des Gegenstands gedacht, und diese erscheinen als fraglich, wenn der Gegenstand als bewußtseinsunabhängig und damit eben als unverfügbar und nicht vollständig erkennbar aufgefaßt wird. Wodurch kann es Gültigkeit und Gewißheit des Erkennens gegenüber einer *nicht* vom Bewußtsein konstituierten Sachlichkeit überhaupt geben? Bezeichnenderweise bedroht gerade die Annahme, es existiere eine objektive Wirklichkeit, die Sicherung der Objektivität von geschlossenen Wissenssystemen. Ein epistemologischer Blick auf die experimentelle Praxis beispielsweise lehrt, daß es sich bei der Annahme objektiv vorhandener Sachverhalte um nachträgliche Idealisierungen offener Objektivierungsprozesse handelt.⁶ Auch aus dieser Perspektive ist es sicherlich kein Zufall, daß die Frage nach Gegenständlichkeit im Rahmen eines hermeneutischen Denkens aufgeworfen wurde, für das Gültigkeit und Gewißheit keine absoluten Maßstäbe sind. Der Verlust gesicherter Gültigkeit ist für die Hermeneutik in Wahrheit gar kein Verlust, sondern Index ihrer Produktivität; das Gegenständliche durchkreuzt, auch und gerade in seiner Entzogenheit, Verstehen nicht, sondern fordert es heraus und macht es in seiner Sachbezogenheit im eigentlichen Sinn erst möglich.

Gleichwohl steht auch die neuere Hermeneutik des Gegenständlichen, was die moderne Philosophie anbelangt, in einer gewissen Tradition. So war die Phänomenologie Husserls zwar als eine Analyse des Bewußtseins und seiner intentionalen Strukturen konzipiert, hatte jedoch in ihrem Methodenpostulat, nur von originärer Gegebenheit auszugehen, ihrerseits bereits eine quasi-realistische Tendenz. Husserl selbst hat diese in seiner späten Schrift zur *Krisis der europäischen Wissenschaften* unter dem Titel der »Lebenswelt« konsequenter als zuvor zur Geltung gebracht. Sein Schüler Heidegger erkannte die Potentiale der Phänomenologie und führte sie konsequent weiter. Für den Heidegger von *Sein und Zeit* besteht, in einer an Kant angelehnten Formulierung, der »Skandal der Philosophie« bekanntermaßen nicht darin, daß man die Realität der Außenwelt noch nicht hinreichend bewiesen hat, sondern daß man das Subjekt in einer derart vereinseitigten, weltlosen und weltentfremdeten Weise versteht, daß

⁵ KANT, Kritik der reinen Vernunft, B 137.

⁶ Vgl. dazu HANS-JÖRG RHEINBERGER, *Toward a History of Epistemic Things. Synthesizing Proteins in the Test Tube*, Stanford 1997.

notgedrungen das Bedürfnis, einen solchen Beweis zu führen, entsteht. Merleau-Ponty hat einen weiteren Schritt unternommen, indem er die chiastische Verschränkung, das heißt, die wechselseitige Bezogenheit von Wahrnehmungssubjekt und wahrgenommenem Objekt zum Angelpunkt des phänomenologischen Denkens machte. Für die Hermeneutik wiederum war die Gegenständlichkeit des Texts, sein »eigentlicher Sinn«, von jeher Problem. Selbst Gadamer, der jedem philologischen Positivismus abgeneigt war, mußte das Problem der Gegenständlichkeit des Texts anerkennen, etwa in seiner Rede von eminenten, klassischen Texten, in denen Sprache eine außerordentliche Gegebenheit und erhöhte Sinnvalenz erlangt.

Die neuere Hermeneutik des Gegenständlichen nimmt all diese Entwicklungen auf, gibt ihnen aber eine entschiedenere Wendung, indem sie den Anspruch stellt, das Gegenständliche in seiner vollen Eigenständigkeit erkennbar zu machen, und zwar zunächst ohne die Ambivalenz, die durch die Bezogenheit auf das Subjekt notwendig entsteht. Was gegenständlich wird, ist gerade nicht konstituiert oder von anderen Vorbedingungen abhängig, sondern tritt aus der Textur der Welt von sich her und als eigenes Phänomen heraus. Mit Kant gesprochen, stellt sie dem Subjekt das »zweite Stück« der Welterkenntnis gegenüber. Was jeder Ansatz, der an der Sachbezogenheit des Erkennens festhalten will, stillschweigend voraussetzen muß – nämlich, daß es diese Sachbezogenheit unhintergebar gibt, ohne welche es noch nicht einmal möglich wäre, »Erkenntnis« als ein Problem zu analysieren – wird hier in aller Deutlichkeit erkannt und zur Grundlage eines philosophischen Gedankengangs gemacht.

Der vorliegende Band spürt den hier skizzierten Entwicklungen und Kontroversen nach, indem er das Spannungsfeld der Theorien und Ansätze auffächert, in denen Gegenständlichkeit als Phänomen erfahrbar wird. Die Frage nach dem Gegenständlichen ist, und dies ganz unabhängig von der Offenheit hermeneutischer Philosophie im Umgang mit der philosophischen Überlieferung, von sich her pluralistisch angelegt, da es um die Gegebenheit der Dinge, und nicht um die innere Stimmigkeit von Theoriegebäuden geht. Sie begegnet in Hermeneutik, Phänomenologie und Deutschem Idealismus und wird in diesem Band auch im Rekurs auf diese verschiedenen philosophischen Ansätze thematisiert. Dieser sowohl thematisch als auch methodisch vielfältige Zugang erlaubt es, die Tragfähigkeit der entschiedenen Hinwendung zum Gegenständlichen zu prüfen. Folgende Fragen lassen sich vorausblickend dazu formulieren: Wo liegen die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen eines Ansatzes, der das Gegenständliche, gegenüber aller kritischen Skepsis der modernen Philosophie, in seiner Eigenart auf sich beruhen lassen will? Wo liegen Möglichkeiten und Grenzen eines Ansatzes, der das menschliche Weltverhalten nicht mehr aus sich selbst, aus Bewußtsein, Existenz, Praxis etc., bestimmen will, sondern aus dem Verhältnis zu den Dingen? Und schließlich: was blendet man ab, was verschiebt sich, wenn man von den »zwei Stücken« des Welterkennens so viel Gewicht auf

den Pol der Gegenstände legt? All dies sind Fragen, angesichts derer sich die Persistenz des Gegenständlichen beweisen muß, wenn immer sie als Phänomen echt und originär aufgefaßt werden kann.

Der Fritz-Thyssen-Stiftung sind wir zu Dank verpflichtet. Diese hat durch ihre großzügige Unterstützung einer von uns veranstalteten internationalen Fachtagung zu ›Gegenständlichkeit und Objektivität‹, die im Mai 2010 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg stattfinden konnte, wesentlich zum Gelingen des nun vorliegenden Bandes beigetragen.

Freiburg im Breisgau, New York, im April 2011

David Espinet, Friederike Rese, Michael Steinmann

I. *Gegenständlichkeit und Welt*

The Spacing of the World

JOHN SALLIS

Objectivity will never be dispelled. It cannot be made to vanish leaving no trace. It cannot be rendered null and void. Never can it simply come to nothing. Regardless of how we name them, whether we call them merely *things* or by another of the many names accorded them, regardless also of what concepts – or nonconcepts – we bring to bear on them, regardless of how we set about to understand what precisely they are, they are *there*. In everyday factual life, for one who is entirely caught up in providing life's necessities, but also in theoretical, scientific endeavors, for the most remote observer whose telescope intercepts the light of a star that is distant, both in space and time, by millions of light-years – in these and in all other connections, things are there. In their being there, they have (in distinction, perhaps most notably, from what is merely phantasized) what can – though of course need not – be called objectivity.

Even in Nietzsche's radical inversion of Platonism, even in this move by which his thought advances to the limit of metaphysics, things – or what are called *things* – endure. Even when, in bringing the inversion to its culmination, Nietzsche writes, emphatically, that »*with the true world we have also abolished the apparent world!*«,¹ this can only mean that the apparent character of the world has been abolished, that the things of this world are no longer to be regarded as remote appearances of the allegedly true world. Yet in whatever way they are regarded, as appearance or otherwise, these things endure; they remain *there*, they simply – or perhaps not so simply – are there.

In the statement that things are there, two basic assertions are entailed. The first is that they are there *for us* if we turn our attention to them. In other words, our senses are attuned to them in such a way that, whenever we are in some way there with them, they can come to be apprehended through vision, audition, or other senses. The second assertion is that they are there *in and of themselves*, that their being there does not depend on their being apprehended. They are there

¹ FRIEDRICH NIETZSCHE, *Götzen-Dämmerung*, in: *Werke. Kritische Gesamtausgabe*, edited by Giorgio Colli and Massimo Montinari, volume 6.3, Berlin 1969, pp. 51–154, see p. 75 (Translations of Nietzsche, Hegel, and Heidegger are my own, J.S.).

regardless of whether their sensible presence is matched by an apprehension by one whose senses are attuned to such presence. This character of being in and of themselves is what has been called the *objectivity* of things. Regarded in this manner, things have, in modern philosophy, come to be called *objects*. The word has its appropriateness, as do, in German, the near cognate *Objekt* and the near synonym *Gegenstand*. What these words say quite directly is that things stand over against us, that they are cast up before us. In short, they are there in and of themselves.

Thus it can be said that we – by *we* I mean, collectively, the being that each of us *is* – that we sustain a double relation to things. On the one hand, because they are there in and of themselves, we are separated from them; or, perhaps more precisely, they are detached from us and remain so even as we attentively approach them. The relation is, then, one of separation or detachment. On the other hand, things are accessible to us; they can be approached in such a way as to be disclosed in their sensible presence, can be brought to show themselves to our sensible apprehension. Hence we sustain with them a possible connection, an adherence in which we are exposed to their sensible presence, a sense-enriching propinquity or proximity to things. Günter Figal formulates this double relation quite precisely. He writes: »It belongs to appearing essentially that it occurs at a distance [...]. The separation here is at the same time a connection; something is away from me, therein »withdrawn« [*darin »entzogen«*], only therefore there for me.«²

The question that emerges marks the center of a basic – if not *the* basic – philosophical configuration. It is the question of how this double relation can be sustained, of how these almost contradictory moments of detachment and adherence, of separation and proximity, can be operative at the same time, in the same regard, and between precisely these terms. How can we be both separated from things, while yet coming into proximity to them? How can things be there in and of themselves, and yet, from precisely there where they are, show themselves as being there?

Hegel formulates this question as a matter of the identity of opposites. In his early work, especially in *Glauben und Wissen*, he finds the key to its solution in the Kantian categories, in Kant's conception of the categories as determinations both of thought and of appearances – that is, in Hegel's idiom, as, at once, determinations both of the object and of the subject. According to Hegel's interpretation, what makes possible this identity of experience and its objects, of thought and intuition, of subject and object, is the transcendental imagination. Yet Kant grasps this identity only within the narrow scope of the categories,

² GÜNTER FIGAL, *Objectivity: The Hermeneutical and Philosophy*, trans. Theodore D. George, Albany 2010, p. 128, see GÜNTER FIGAL, *Gegenständlichkeit. Das Hermeneutische und die Philosophie*, Tübingen 2006, p. 151.

leaving all other moments, the allegedly *a posteriori* moments, completely outside it. Hegel's move is to extend the identity without limit. Here is the account he gives in a very remarkable passage in *Glauben und Wissen*:

The imagination [is] not to be understood as the middle term that gets inserted between an existing absolute subject and an absolute existing world, but rather as what is primary and originary and as that out of which the subjective I and the objective world first separate themselves, as the sole in-itself [*Ansich*]. This imagination is the originary two-sided identity, which, on the one side, becomes subject in general and, on the other, object, and originarily is both and is nothing other than reason itself.³

Thus, for Hegel, subject and object, we and things, are both separated and connected by the force of imagination. Insofar as imagination is conceived as an originary identity from which separation proceeds, Hegel's account accords a certain priority to the unity or connection of subject and object, anticipating the identity of thought and being from which and to which the *Wissenschaft der Logik* proceeds. Yet insofar as the originary identity is already two-sided even prior to the separation of subject and object, the priority is moderated and perhaps retracted entirely.

In this regard there is a certain affinity between Hegel and Heidegger. For Heidegger, too, in his interpretation of Kant, takes the imagination to be originary, to be, in Kant's own phrase, the common root of thought and intuition. Hence, it is that by which concurrent separation and connection between subject and object – that is, *a priori* synthetic knowledge – is possible.

Heidegger's appropriation of the *Kritik der reinen Vernunft* in his book *Kant und das Problem der Metaphysik* remains still controversial, though there can be no doubt as to its radicality. In this appropriation – to put it in global terms – the Kantian task of laying the foundation of metaphysics mutates into the pursuit of the question of the sense of Being; and the transcendental imagination, regarded as the pure self-affective forming of time expressed in the schemata, mutates into Dasein. To be sure, Heidegger raises the question also of space, the question – prompted by the second edition of the *Kritik der reinen Vernunft* – as to whether space as well as time belongs to the transcendental schematism. Yet, rather than pursuing this conjunction, Heidegger takes this ambivalence as an indication that time cannot be grasped in its fundamental character as long as it is conceived as a pure succession of *nous*. In the end, Heidegger is explicit: »The originary ground that is revealed in the laying of the foundation is time.« With the appropriation thus prepared, Heidegger writes: »The laying of the foundation of metaphysics arises on the basis of time. The question of Being, the fundamental question of a laying of the foundation of metaphysics, is the problem of ›Sein und

³ G.W.F. HEGEL, *Glauben und Wissen*, in: *Janaer Kritische Schriften, Gesammelte Werke*, volume 4, edited by Hartmut Buchner and Otto Pöggeler, Hamburg 1968, pp. 313–414, see p. 329.

Zeit.«⁴ This expression refers of course to the *Sache*, but also the punctuation indicates explicitly that it refers primarily to the work *Sein und Zeit*.

It is remarkable that after the *Kantbuch* Heidegger largely abandons the problematic of imagination, despite the enormous role it played in the appropriation of Kantian critique to fundamental ontology. In *Der Ursprung des Kunstwerkes* he declares – without further ado – that it is questionable whether the essence of poetry, the work of art in general, and the happening of truth can be sufficiently thought on the basis of imagination. As if to emphasize its dismissal and seal its fate, Heidegger uses conjunctively both words for imagination: *Imagination* and *Einbildungskraft*.⁵ This is the last mention of imagination in the artwork essay, indeed the only mention in the entire essay.

In later writings there are a few isolated passages in which Heidegger's discourse on imagination is briefly resumed. In *Beiträge zur Philosophie* there is a passage – a single, short, isolated section – in which Heidegger situates Dasein within the domain of the imaginal, using the term *Einbildung* rather than *Einbildungskraft*, presumably in order to stress, as he says, that this discourse has to do neither with transcendental imagination nor with imagination as a power of the soul. He links it rather to *Ereignis* and characterizes it »as the happening of clearing [*als Geschehnis der Lichtung*].«⁶ What is perhaps most notable about this passage is that there is no development as regards the operation and role of imagination, nothing comparable, for instance, to the analysis of the schemata in the *Kantbuch*. Rather, imagination is now completely detached from its Kantian context and simply, almost as if in passing, inserted – without further consequence – into the elaborate configuration that is unfolded in *Beiträge*. Much the same can be said of the very brief reference to *Einbildung* (now hyphenated) in the essay »... *dichterisch wohnet der Mensch* ...«, except that in this case it is into a primarily Hölderlinian context that imagination is inserted. As generated from the term *Bild*, which, for Heidegger, denotes that which lets the alien be seen in the look of the familiar,⁷ the word itself, now hyphenated, disempowered, and pluralized, is thoroughly alienated from what, since the ancients, has been called imagination.

Despite the extended analysis of imagination that forms the heart of Heidegger's Kant-interpretation, discourse on the imagination is entirely lack-

⁴ MARTIN HEIDEGGER, *Kant und das Problem der Metaphysik*, edited by Friedrich-Wilhelm von Herrmann, Gesamtausgabe (hereafter GA) volume 3, Frankfurt am Main 1991, pp. 202–203.

⁵ See MARTIN HEIDEGGER, *Der Ursprung des Kunstwerkes*, in: *Holzwege*, edited by Friedrich-Wilhelm von Herrmann, GA 5, Frankfurt am Main 1977, pp. 1–74, see p. 60.

⁶ MARTIN HEIDEGGER, *Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)*, edited by Friedrich-Wilhelm von Herrmann, GA 65, Frankfurt am Main 1989, p. 312.

⁷ See MARTIN HEIDEGGER, »... *dichterisch wohnet der Mensch* ...«, in: *Vorträge und Aufsätze*, edited by Friedrich-Wilhelm von Herrmann, GA 7, Frankfurt am Main 2000, pp. 189–208, see p. 204–205.

ing in *Sein und Zeit*. Indeed in the existential analysis Heidegger sets out on a very different course by which to take up the question of objectivity. As if taking it into account that things are there in and of themselves and yet show themselves to us from precisely there where they are, Heidegger focuses, not on the synthetic power of imagination, but rather, indeed exclusively, on the *there* (the *Da*). His task becomes that of analyzing the *there*, of distinguishing its moments, and of demonstrating phenomenologically how these moments are gathered into the operation of the *there* by virtue of which we sustain a double relation to things, that is, both separation and proximity. In other words, it is a matter of showing how we *are there* in proximity to things – hence the designation *Dasein* – and how, on the other hand, things are there in and of themselves, that is, objectively. What is of utmost significance is that on both sides the effect of the analysis is deconstructive. Thought from – in reference to – the *there*, the subject is deconstructed and mutates into *Dasein*. Likewise, determining the sense of objectivity from – in reference to – the *there* has the effect of deconstructing objectivity, so that what emerges as objectivity, as the basic character of things as there in and of themselves, radically displaces the classical determination, for instance, as being-in-itself. The first and, in *Sein und Zeit*, most thoroughly developed stage of this deconstruction takes place in the reversal of *Vorhandenheit* into *Zuhandenheit*.

What supports and ultimately makes possible these moves is Heidegger's development of the concept – if it can still be called a concept – of world. The *there* is reconstrued as world; the subject's being-there, its *Dasein*, is redetermined as Being-in-the-world; and the mode of being of objects is reconfigured as their innerworldly being, their character as *innerweltlich*. Because of the way in which they are there within-the-world, they are separated from us, are there in and of themselves; they are objective in this deconstructive sense. Because of the way in which we are there in-the-world, in the very world within which things come to pass, we enjoy the proximity to them that allows them to show themselves to us from *there* where they – and where we too, though differently – are.

Since, regarded in this manner, the entire existential analysis and the fundamental shifts that it would effect hinge on the concept of world, there is little wonder that Heidegger's analyses of it are so intricate and, in a sense, extend throughout the two published Divisions of *Sein und Zeit*. Many of these analyses, for example, that of *Zuhandenheit*, have been interpreted again and again in various connections, interpretation layered upon interpretation in a complex pattern of congruence and incongruence. It is not my aim here to peel away these layers nor to gauge their various incongruities. Rather, in order to raise the questions that are my concern, I will take up only two specific developments; even they must, in the present context, be treated all too briefly.

The first of these developments proceeds from a distinction between two forms of the *there*, between two ways in which the *there* occurs. On the one

hand, it retains the sense of world such that in being there we can encounter beings as they show themselves from there where they themselves are. On the other hand, the *there* has the sense of space, that is, of the disseverant (*ent-fernend*), directional spatiality of Dasein and of the regional orientation and multiplicity of places belonging to innerworldly beings. There is a certain structural correspondence or duplication between these two senses. This is indicated by Heidegger's conjunction of the following two statements: first, »Dasein is essentially disseverant [de-distancing – *ent-fernend*]«; and, second, »it lets any being be encountered in its proximity as the being that it is.«⁸ Heidegger's analysis of spatiality unfolds almost entirely from this determination, which, in turn, mirrors – though in its specificity – that of the *there* in the sense of world.

One of Figal's major contributions consists in his marking the insufficiency of Heidegger's analysis. In his words, the analysis »does not make sufficiently clear the status of what is spatially discovered and discoverable, and, due to this, the character of space itself also remains underdetermined.«⁹ Figal's analysis of Dasein's character as de-distancing, as bringing into proximity, is carried out in a much more intensive and concrete manner. As throughout much of *Gegenständlichkeit*, he draws very productively and insightfully on Husserl's work and thus develops his analysis in a way that is more explicitly phenomenological. By means of this analysis, Figal succeeds not only in providing a more differentiated and structurally precise account of spatiality but also in showing how the determination of space points beyond to the questions of freedom, language, and time.

According to Heidegger's more general analysis, the spatiality of innerworldly beings is determined by the totality of references within which these beings are what they are. The implication is, then, that their spatiality is grounded on world, just as Dasein's directional proximity to things is grounded on its character as Being-there in-the-world. The consequence is decisive: along with the structural correspondence between the two senses of *there* (as world and as spatiality), there is also a grounding relation, namely, of spatiality on world.

The second of the two developments that I want to take up comes in the midst of Division Two. It occurs at that stage of the analysis where, having uncovered the ecstatic character of temporality, Heidegger turns back to the existential described in Division One and reinterprets them within the context of temporality. Let me excerpt and string together a brief series of passages from the relevant analysis. Heidegger writes, emphasizing the sentence by setting it entirely in italics: »*The existential-temporal condition of the possibility of world lies in the fact that temporality, as an ecstatic unity, has something like a horizon.*«¹⁰ He con-

⁸ MARTIN HEIDEGGER, *Sein und Zeit*, edited by Friedrich-Wilhelm von Herrmann, GA 2, Frankfurt am Main 1977, p. 140.

⁹ FIGAL, *Objectivity*, p. 135; FIGAL, *Gegenständlichkeit*, p. 160.

¹⁰ HEIDEGGER, *Sein und Zeit*, GA 2, p. 365.

tinues: »There belongs to each ecstasis a ›where-to‹ of raptness [*ein ›Wohin‹ der Entrückung*]. This ›where-to‹ of the ecstasis we call the ›horizontal schema‹.« One could pause at this point to consider how in the expression ›horizontal schema‹ Heidegger is retrieving the Kantian schematism that figured so prominently in the *Kantbuch*. But instead, let me press forward, noting that Heidegger proceeds to characterize the schemata of each of the three ecstasies and then concludes: »On the basis of the horizontal constitution of the ecstatical unity of temporality, something like a disclosed world belongs to the being that is always its *there*.« Heidegger declares even that the transcendence of the world, its reaching out beyond all innerworldly beings, is grounded on the ecstatical character of temporality, on its reaching out to future and pastness. The consequence is, again, decisive: world is grounded on temporality. But then, so too is spatiality, as Heidegger explicitly declares in the culminating section (§ 70): »Hence Dasein's specific spatiality must be grounded on temporality.«¹¹

The result of the two developments could not be more decisive: spatiality is grounded on world, which, in turn, is grounded on temporality.

Thirty-five years later, in the lecture that reverses the title of *Sein und Zeit* – as the never published Division Three was to have done – it is quite otherwise. In »*Zeit und Sein*« he writes: »The attempt in *Sein und Zeit* § 70 to derive the spatiality of Dasein from temporality is untenable.«¹² Now, in the lecture, he speaks of time-space (*Zeit-Raum* – hyphenated) and connects it to the happening of clearing (*Lichtung*).

In fact, this move from the grounding relations elaborated in *Sein und Zeit* to the reformulation in terms of *time-space* – or, more properly, the mutation of the earlier configuration into that of *time-space* – was already effected in the late 1930s, most notably in *Beiträge zur Philosophie*. Here, too, *time-space* is linked to the clearing, which in turn is expressed as the essence of truth: »Time-space is merely the essential unfolding of the essence of truth [*die Wesensentfaltung der Wesung der Wahrheit*].«¹³

Let me conclude by sketching another alternative. This other alternative renews certain moments in Heidegger's analysis and yet advances in a decisively different direction. This development not only grants, with Figal, the limits of Heidegger's analysis but also is intended to strike a certain resonance with Figal's eminently concrete analyses and with the expansion of the problematic of space that he achieves thereby. That the following sketch of this alternative development must, in the present context, be all too brief – inordinately so – goes without saying.

¹¹ HEIDEGGER, *Sein und Zeit*, GA 2, p. 366.

¹² MARTIN HEIDEGGER, *Zeit und Sein*, in: *Zur Sache des Denkens*, edited by Friedrich-Wilhelm von Hermann, GA 14, Frankfurt am Main 2007, 3–30, see p. 29.

¹³ HEIDEGGER, *Beiträge zur Philosophie*, GA 65, p. 368.

If Heidegger's analysis is construed topographically, then there will be two points from which, along parallel but distinct lines, Heidegger advances to his account of world and hence to a deconstructed sense of objectivity. These two points, which stabilize and determine the entire analysis, represent, respectively, imagination and the *there*. But – to broach the alternative – let us suppose that instead of being traced as two distinct lines, they were allowed to intersect, to cross and intertwine, perhaps even to coalesce into an entirely different figure.

With the first point, imagination, a shift would be required at the outset in order to situate the analysis outside the scope of the Kantian schematism and its elaboration in Heidegger's *Kantbuch*. It is a shift that, though in a different context, occurs already in German Idealism, most notably in Fichte and the early Schelling. In the very briefest formulation, it is a shift from the conception of imagination as a power of synthesis to that of imagination as a hovering (*Schweben*) between different terms in such a way as to hold them together in their difference. The latter conception can be illustrated by the example of phantasy: to imagine a phantasy scene requires not only that it be present before the mind's eye, that is, intuited, but also, since it is not itself given through sense, that it be brought forth, produced. Thus, in such an act of imagining, imagination comes to hold together the moments of intuition and production, yoking them together in their very difference. Such a conception could also be brought to bear on our comportment to elemental nature, on the way in which, for instance, earth and sky are gathered so as to bound the enchorial space in which things come to pass.

In connection with this operation, a space must be opened and sustained, a space within which, across which, different moments can be drawn together in their difference. It is this space that can be identified as – or as a mutation of – the *there* of Heidegger's analysis. For, from the outset of that analysis, the *there* is precisely the locus where separation and proximity are operative together in their difference. There it is – in the space of imagination – that things can show themselves as sensibly present and yet also be in and of themselves. There it is – in the space of imagination – that objectivity in its full sense comes to pass.

In the opening of such space, it is not a matter so much of ground (*Grund*) as rather of abyss (*Abgrund*) – that is, such opening has an abysmal character. For it is not as though a certain space is already there, though somehow closed off, enclosed by boundaries. It is not as though boundaries simply need to be effaced, not as though the space needed only to be opened up into a broader space to which it would then belong. Rather, it is a matter of the space that any such space already presupposes, of the very *there* where any opening, any effacing of boundaries, would take place. Yet, though presupposed, it cannot simply have been there as objects are there, for it is itself the very *there* where, were this the case, it would itself have to have been. It is thus a space that must be opened, and yet it is nothing apart from the opening. In short, it is a *spacing*.

The task would be, then, to show that and how the spacing of imagination unfolds into a spacing of the world. In other words, what is needed is a rigorous analysis capable of demonstrating how the hovering of imagination in which abysmal spacing occurs, lets something like a world with its various kinds of horizons take place. A way would, then, have been traced from the spacing of imagination to the possibility and structure of objectivity.

This trace would in effect reinscribe Fichte's celebrated declaration that all reality is brought forth solely by imagination. For then – now, or rather, in the time to come, in the coming time-space – it could be declared that all things show themselves to us from there where they are – that, in other words, there is objectivity – because it is there that imagination takes flight.

Summary

This essay articulates the problem of objectivity in its relation to the phenomenological analyses of world, space, and imagination first developed by Martin Heidegger and critically elaborated by Günter Figal. The problem of objectivity is formulated as follows: How is it possible that things both are *there for us* in such a way that we can apprehend them sensibly and, at the same time, are *there in and of themselves* independently of their being apprehended? The essay shows how Heidegger's solution to this problem lies in his elaboration of the conceptions of space, of time, and especially of world. In addition, the essay shows how Figal's analyses serve to broaden the problematic of space beyond the limits of earlier analyses. In conclusion, the essay proposes a broader yet more radical conception of space, or rather, of spacing, and brings this to bear on the problem of objectivity.

Zusammenfassung

Der vorliegende Aufsatz beleuchtet das Problem der Objektivität in bezug auf die phänomenologischen Untersuchungen von Welt, Zeit und Einbildungskraft, wie sie zuerst von Martin Heidegger entfaltet und von Günter Figal kritisch weiter ausgearbeitet worden sind. Das Problem der Objektivität stellt sich folgendermaßen: Wie ist es möglich, daß Dinge sowohl *für uns da* sind, so daß wir sie sinnlich wahrnehmen können, als auch daß sie zugleich *an und für sich selbst da* sind unabhängig davon, ob sie wahrgenommen werden oder nicht? Der Aufsatz zeigt auf, inwiefern Heideggers Lösung des Problems in seiner Ausarbeitung der Begriffe des Raumes, der Zeit und insbesondere der Welt liegt. Darüber hinaus zeigt der Aufsatz auf, inwiefern Figals Untersuchungen dazu dienen, die Problematik des Raumes über die Grenzen früherer Untersuchun-

gen auszudehnen. Zusammenfassend bietet der Aufsatz einen erweiterten, radikaleren Begriff des Raumes, oder eher, des Räumens, und überträgt diesen auf das Problem der Objektivität.

Autorenverzeichnis

Prof. Dr. Emil Angehrn
Philosophisches Seminar
Universität Basel
Nadelberg 6–8
4051 Basel
Schweiz

Prof. Dr. Damir Barbarić
Institut za Filozofiju
Uliza grada Vukovara 54
10000 Zagreb
Kroatien

Prof. Dr. Rudolf Bernet
Husserl-Archief
Katholieke Universiteit Leuven
Kardinaal Mercierplein 2
3000 Leuven
Belgien

Dr. David Espinet
Philosophisches Seminar
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Platz der Universität 3
79085 Freiburg im Breisgau
Deutschland

Prof. Dr. Theodore George
Department of Philosophy
Texas A&M University
4237 TAMU
College Station, TX 77843-4237
USA

Prof. Dr. Pavel Kouba
Centre for Theoretical Study
Charles-University Prag
Jilská st. 1
11000 Prag 1
Czech Republic

Prof. Dr. Birgit Recki
Philosophisches Seminar
Von-Melle-Park 6
20146 Hamburg
Deutschland

PD Dr. Friederike Rese
Philosophisches Seminar
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Platz der Universität 3
79085 Freiburg im Breisgau
Deutschland

Prof. Dr. James Risser
Department of Philosophy
College of Arts and Sciences
Seattle University
901 12th Ave, P.O. Box 222000
Seattle WA 98122
USA

Prof. Dr. John Sallis
Philosophy Department
Boston College
140 Commonwealth Avenue
Chestnut Hill, MA 02467
USA

Prof. Dennis J. Schmidt
Department of Philosophy
The Pennsylvania State University
209 Sparks Building
University Park, PA 16802
USA

PD Dr. Tilo Wesche
Philosophisches Seminar
Universität Basel
Nadelberg 6-8
4051 Basel
Schweiz

Dr. Christian Sommer
Archives Husserl de Paris
Centre National de la Recherche
Scientifique / Ecole Normale Supérieure
45 rue d'Ulm
75005 Paris
Frankreich

Prof. Dr. Günter Zöller
Fakultät für Philosophie
Ludwig-Maximilians-Universität
München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
Deutschland

Prof. Dr. Michael Steinmann
Stevens Institute of Technology
College of Arts and Letters
Castle Point on Hudson
Hoboken, NJ 07030
USA

Personenregister

- Alston, William P. 161
Arendt, Hannah 101, 102, 107
Aristoteles/Aristotle 13, 16, 49, 85–87,
89, 98, 101, 107–110, 114, 115, 126,
141 f., 211, 215
Arnauld, Antoine 67
Augustinus, Aurelius 88
Aurenque, Diana 163
Ayer, Alfred 161

Bacon, Francis [Maler] 27, 33 f., 37–38,
40, 42–45
Barbarić, Damir 20
Bass, Alan 227
Belnap, Nuel 161
Benjamin, Walter 203
Bergson, Henri 31
Berkeley, George 67
Berlin, Isaiah 122
Bernet, Rudolf 13
Bernstein, Richard J. 220
Blattner, William D. 160
Bolzano, Bernard 77
Bandom, Robert 161, 187
Bühler, Axel 191

Camp, John 161
Carman, Taylor 170
Cassirer, Ernst 139–158
Cervantes, Miquel de 183
Cézanne, Paul 26 f., 29 f., 33–35, 44 f.
Cohen, Hermann 77, 140
Copp, David 161
Crowell, Steven 162, 174, 212
Cummins, Philip 68
Cusanus, Nikolaus 141

Dahlstrom, Daniel 162, 212
Daston, Lorraine 249–252
Davidson, Donald 160
Deleuze, Gilles 27, 33 f., 38, 42–45,
Dennett, Daniel 102 f.
Derrida, Jacques 135, 192, 203, 212–214,
219 f., 224–233
Derrida, Jacques 192, 203
Descartes, René 28, 61–67, 81, 254
Di Cesare, Donatella 220
Dilthey, Wilhelm 192, 196–199, 205,
207–209
Dreyfus, Hubert 170
Droysen, Johann Gustav 191 f., 196,
Dylan, Bob 183

Ernst, Gerhard 161
Espinete, David 176, 256, 264

Ferraris, Maurizio 214
Fichte, Johann Gottlieb 60 f., 65, 74–77
Figal, Günter 2, 6 f., 13, 33, 47–49, 52–
60, 91 f., 95–99, 114, 115, 117–119,
121, 126 f., 129, 131, 169, 176 f., 185,
206–209, 211, 214–217, 218–234, 254–
258, 264, 269
Flatscher, Matthias 268
Foot, Philippa 161
Forget, Philippe 129
Frankfurt, Harry G. 103
Frege, Gottlob 64, 77, 222
Freud, Sigmund 132

Gadamer, Hans-Georg 20, 48–55, 58,
90 f., 169, 194, 199, 206, 208–215
Galison, Peter 249–252
Gasché, Rodolphe 226
Gethmann, Carl Friedrich 181
Goethe, Johann Wolfgang 141

- Grover, Dorothy 161
 Gumbrecht, Hans Ulrich 196
- Habermas, Jürgen 101, 107
 Halbig, Christoph 161
 Hartmann, Nicolai 119
 Haugeland, John 171
 Havel, Ivan M. 238f.
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 60f., 76, 125f., 128
 Heidegger, Martin 1, 3, 4–9, 11, 13–24, 48–52, 56f., 79, 96–99, 111, 120, 126, 160–189, 198f., 204, 206, 208, 210–213, 216, 221f., 226, 232f. 236f., 254, 258f., 262–265, 270f.
 Helmholtz, Hermann von 141
 Henrich, Dieter 75, 101, 119
 Henry, Michel 26f., 38–44, 79
 Heraklit 204
 Herder, Johann Gottfried 192
 Herrmann, Martina 101, 103, 104
 Hertz, Heinrich 141
 Hofmannsthal, Hugo von 27, 113
 Hölderlin, Friedrich 181, 183f., 204
 Holzhey, Helmut 70
 Honneth, Axel 132
 Horwich, Paul 161
 Hume, David 67
 Husserl, Edmund 6, 12f., 25–27, 31, 36, 45f., 55, 64, 77, 79–82, 85, 87, 100f., 170, 179, 195, 208, 211f., 222f., 226, 235f., 243f., 250–252, 254, 258–271
- Ihde, Don 220
 Ingres, Jean-Auguste-Dominique 35
 Inwood, Michael 167
- Jesus 41
- Kafka, Franz 228
 Kandinsky, Wassily 26f., 34, 38–42, 44f.
 Kant, Immanuel 2–4, 7f., 11f., 19–21, 38, 48, 50–53, 57f. 60–62, 64–74, 76f., 81, 85, 95, 100f., 107, 112, 120, 122, 133f., 139, 141f., 145–147, 152f., 162f., 164f., 194, 207, 252, 254f., 262–264, 269
- Kästner, Erhart 56, 269
 Kimmerle, Heinz 220
 Klee, Paul 28, 30, 32,
 Krewani, Wolfgang N. 112
 Küchenhoff, Joachim 169
- Lauth, Reinhard 74
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 73, 141, 254
 Lévinas, Emmanuel 79, 83f., 92, 102, 105f., 110–115
 Lewis, Michael 163
 Locke, John 67f., 77f., 101
 Lotze, Rudolf Hermann 77
 Luther, Martin 88
- Magritte, René 36
 Makkreel, Rudolf 207, 209
 Malbranche, Nicolas 67
 Malpas, Jeff 160, 162, 171, 174
 Margolis, Joseph 171
 Marion, Jean-Luc 79–86
 Markus 86
 Marx, Karl 132, 199
 McDowell, John 161
 McNeill, William 163
 Merleau-Ponty, Maurice 26–34, 35, 44, 118, 195, 255, 258, 268
 Michelfelder, Diane 220
 Mondrian, Piet 34
 Moreau, Denis 67
 Mozart, Wolfgang Amadeus 183
- Nadler, Steven 67
 Nancy, Jean-Luc 163
 Natorp, Paul 77, 140
 Nietzsche, Friedrich 1, 38, 119
 Norris, Christopher 226
 Nulty, Timothy J. 160
- O'Neil, Brian E. 67
 Okrent, Mark 187
 Olafson, Frederik 163
 Owensby, Jacob 207
- Palmer, Richard 209, 218, 220
 Parrhasius 36
 Patôka, Jan 235f., 245
 Patzig, Günter 222

- Pfeiffer, Karl Ludwig 196
 Pippin, Robert 174
 Platon/Plato 1, 19, 51, 62, 70, 88, 90,
 99, 112, 126, 160, 167, 226, 228f., 259
 Pollock, Jackson 34

 Quine, W.V.O. 161

 Ramsey, Frank 161
 Recki, Birgit 140
 Reid, Thomas 67
 Rese, Friederike 107, 109, 110
 Rheinberger, Hans-Jörg 252f., 260f.
 Rickert, Heinrich 77
 Ricœur, Paul 79, 194, 198f., 201–203,
 255
 Riedel, Manfred 90f., 176
 Roberts, Royston M. 253
 Rorty, Amélie O. 102
 Rorty, Richard 160f., 187

 Sartre, Jean-Paul 29, 101, 109, 130
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 60,
 76
 Schleiermacher, F. D. E. 91
 Schmidt, Dennis J. 49, 219
 Schopenhauer, Arthur 38, 70
 Siep, Ludwig 102

 Silverman, Hugh 220
 Simmel, Georg 200
 Sommer, Christian 85
 Spinoza, Baruch de 120, 123–127
 Steinmann, Michael 167, 181
 Strawson, Peter F. 103, 161

 Thukydides 183
 Tugendhat, Ernst 162, 168, 170, 180f.

 Wagner, Hans 62
 Wagner, Richard 59
 Weber, Max 199
 Wesche, Tilo 183
 Willer, Malte 171, 181
 Williams, Michael 161
 Windelband, Wilhelm 77
 Wolf, Ursula 108f.
 Worthington, Arthur 249f., 253f., 270

 Yannaras, Christos 105f., 112
 Yolton, John 68
 Young, Julian 163

 Zahavi, Dan 13, 267
 Zeuxis 36
 Zöllner, Günter 61, 68–70, 72–77

Sachregister

- Abgrund 8
Abschattung 25
Abstand 21, 96, 99, 131
Abstraktionstheorie 141–143
abundance 220
adaequatio 258
adonné 82, 84
affect 27, 36, 39–45
affection, self-affection 3, 26, 39f.
aleitheia 160f., 167, 179, 181
alter ego 87
Alterität 110, 111, 112
Altruismus 134
an sich 3
Andere, das 191, 194–200, 203f.
Anruf 82–83
Anschauung 68–71, 75, 252f.
Anspruch 82
Anthropologie 139, 149
Antlitz 104, 105, 106, 110–114
Antwort 84, 88–89
Anwesen 16, 17, 19
Anwesenheit/Abwesenheit 246, 257–259, 262, 264
Appearing (→ Erscheinen) 25
Apperzeption 73
Appräsentation 265–268
apprehension 2
art (→ Kunst), work of 32, 37f., 49f., 56
Ausdruck 191–193, 195–199, 203f.
Aussagenwahrheit 160, 162–164, 180f.
Äußerlichkeit 47, 52–54, 56–58, 92, 193–196

beauty 28, 50
Bedeutung 196
Bedingtheit 117–120, 136
beginning 212, 213

Begriff 68f., 71 f., 139–146, 148f, 151–153, 155–158, 252f.
being (→ Sein) 3
being, brute 28, 33
Berufung 86
Bestimmtheit 56, 116–122, 124–126, 128–132, 135f.
Bewußtsein 73, 118, 143f., 250, 254, 261, 266f., 269, 270
Bild 4
Blindsehen 252–253, 260
body (→ Leib/Leiblichkeit) 26, 29f., 33, 42–45
Böse, das 201–203

chance 33f., 42
chaos 34
chaosmos 45
Chiasmus 118
cogito 61
composition 35
concept (→ Begriff) 48–50, 52f.
conditio humana 193, 201

Da 5
Darstellung 55f., 129, 131, 176–179
Dasein 198
deflationistische Wahrheitstheorien 161
Dekonstruktion 129, 194, 196, 220, 225, 228–230
Denken 195, 202, 204
Determination 119
Deutscher Idealismus 60f.
Dialektik 125f., 128, 130f., 228–231
Dialog 53, 111, 211
Dichtung 181–183
différance 226f., 231

- Ding 23, 24, 53, 55–57, 62f., 65–67, 72, 76, 96, 113, 117, 119f., 122, 127, 130–136, 141f., 145–147, 153, 237, 255, 258–260, 260, 262, 264–265, 268f.
 Ding, die schönen Dinge 57
 Ding, Ding an sich 262
 Dingwahrnehmung 267
 disclosure (→ Erschlossenheit) 49–51

 Eigenständigkeit 97
 Einbildungskraft 4
 Einzigartigkeit 101, 105
 Endlichkeit 124
 ent-fernen 6
 Entfernung 134
 Entfremdung 199
 Entlastung, kognitive 169, 171–174, 182, 186
 Epistemologie 249
 epoché 253
 epoché, phenomenological 25–28, 28, 31f., 42
 epoché, pictorial 27–32, 35, 42
 Ereignis 4, 253, 256, 258, 260, 268, 270
 Erfahrung 70f., 116, 134, 241, 251–253, 257, 259–262, 266–269
 Erfahrung, Dingerfahrung 267
 Erfahrung, Fremderfahrung 265–267
 Erfahrung, hermeneutische 217
 Erinnerung 101, 103
 Erkenntnis 49, 65–72, 141, 145
 Erkenntnistheorie 139, 144, 151f.
 Erscheinen 15, 16, 17
 Erscheinung 70–72
 Erschlossenheit 161–162
 Ethik 47, 134, 161, 163, 187
 ethos 48
 Eucharist 41
 événement 81
 event (→ Ereignis) 52f.
 Evidenz 166f., 170, 258f., 266
 excess/lack 25f.
 Existenz 125, 242, 245, 248
 experience (→ Erfahrung) 207, 214, 215
 experience, aesthetic 50–55, 57
 experience, hermeneutical (→ Erfahrung, hermeneutische) 206, 209, 211, 214–216
 Experiment 146, 252f.
 Externalismus 65

 facticity 208
 Fetisch 132
 force 25, 27, 33f., 37–45
 freedom (→ Freiheit) 6, 95–114
 Freigabe 97, 98, 99
 Freiheit 74f., 119–123, 127, 130–133, 135, 171–174, 182, 185f.
 Freiheit, der Dinge 95, 96–98
 Freiheit, Handlungsfreiheit 107, 109
 Freiheit, politische Freiheit 107
 Freiheit, von Personen 95, 98–100
 Fremde, das 201
 fremdes Werk (*opus alienum*) 88
 Fremdheit 198, 200
 future (→ Zukunft) 57

 Gegebenheit, Selbstgegebenheit 79, 250f., 255, 258–260, 262–265, 267–270
 Gegen-Intentionalität 83, 88, 91
 Gegenstand 2, 11f., 19f., 24, 56, 63–65, 69–73, 76, 145, 194–199, 203–205, 250–253, 256–262, 265, 268–270
 Gegenständlichkeit 54–57, 59f., 77, 117–120, 125–131, 135, 143–145, 152, 158, 164, 191, 193, 195, 197, 201, 204, 220, 254–257, 264, 269
 Gehör 192
 Geist 197
 Geist, objektiver 200, 204
 Geisteswissenschaft 48, 141, 150., 153, 197
 Geltung 65, 68, 77
 Gerechtigkeit 99
 Geschehen 81
 Geschichte 183–188
 Geschichtlichkeit 193, 195, 200
 Geschichtsphilosophie 165, 175, 184f.
 Gespräch 83, 86
 Gestalt 123–126
 Gestell 22
 gesture 223
 Gewissensruf 84–86, 88
 Gewißheit 61, 68
 givenness (→ Gegebenheit) 25f.

- Gott 64, 124f., 184f.
 Grenze 15, 17, 21, 109, 126–128, 135f.
 Gültigkeit 72

 Handeln 96, 108, 110, 114
 hermeneutic mediation 214
 hermeneutics (→ Hermeneutik) 47–49,
 206, 207, 209, 215, 220, 232
 Hermeneutik 24, 129, 191–194, 196,
 198, 200, 202, 204, 205, 217, 249
 Hermeneutik, Gegenstandshermeneutik
 91, 255, 258
 Hermeneutik, phänomenologische
 Hermeneutik 254f.
 Hören 83, 87, 90, 92
 Horizont, Außenhorizont 268

 Ich 76
 idea 65f.
 Idealismus 67, 145
 ideality 52–53
 idiom of truth 48–53
 imagination (→ Vorstellen) 3–5, 8–9,
 35–37
 Individualität 250f., 253, 270
 Inferentialismus 166
 innen/außen 192, 194–196
 Intellektuelle Anschauung 75
 Intensität 127
 Intentionalität 62, 82, 252f., 265
 Internalismus 65
 Interpretation 126f., 216, 131
 Intersubjektivität 72, 265–269

 Kategorien 71, 73
 kategorischer Imperativ 122
 Kognitivismus 161
 Konstruktion 141–143, 145f., 148, 151
 Kontingenz 131, 164, 174f.
 Kontinuität 187f.
 Konzeption 66
 Körperlichkeit 193
 Korrespondenztheorie der Wahrheit
 160, 164f.
 Kritik (Kant) 60, 68, 70, 148
 Kritische Theorie 200
 Kultur 148f., 151, 154, 156–158, 195,
 200

 Kunst 164, 178–180

 lack 25f., 30, 33
 language (→ Sprache) 6, 48, 50–53, 208,
 218–220, 223, 226, 233
 Latenz 257f., 262–264, 266, 268–270
 Leben 47, 52–54, 56–58, 196–200, 236–
 238, 247
 Lebensgefühl 50
 Lebenswelt 236, 243, 245, 247
 Legitimität 166–168
 Leib/Leiblichkeit 100, 103, 106, 195
 Lichtung 4, 7, 258, 264
 life (→ Leben) 25f., 28, 39–45, 207, 208,
 211, 212
 life, archi-life 39–41
 limit (→ Grenze) 216
 logos 28, 107

 Materialität 193
 Mathematik 141–142, 144, 148–150
 meaning (→ Sinn) 221f.
 measure 232f.
 Medium 193–196, 198, 200, 203
 Mensch 133–135, 191, 197–204
 Metaethik 161
 Metapher, radikale 147, 153, 155–158
 metaphysics (→ Metaphysik) 233
 Metaphysik 171f., 182, 185
 Möglichkeit 121f.
 moralisches Handeln 122, 133–135
 movement 47, 49–55, 57
 Musik 183
 Mythos 149f., 153–156

 Natur 8, 74, 76, 124, 134, 250f., 254,
 261, 265, 268
 Natur, Naturwahrheit 249, 251
 Naturalismus 161, 252
 Naturwissenschaft 48, 140f., 144, 148–
 151
 necessity 34
 Negation 124–128, 131
 negative Freiheit 121f., 127, 130–132,
 135
 Negativität 195, 201, 203
 Neopositivismus 60
 Neues 204

- Neukantianismus 140
 Nichts 130
 Nichtverstehen 203f.
 Noumenon 257, 259, 263, 269

 object 2f., 8, 49f., 53
 objectivity (→ Gegenständigkeit, → Objektivität) 1f., 5, 8f., 206, 224, 248
 Objekt 2
 Objektivation 197, 199, 201, 203
 Objektivierung 235, 254, 258, 261f., 266f., 270
 Objektivismus 250, 252, 255, 258, 269f.
 Objektivität 59f., 63–66, 70, 72f., 76f., 144, 196, 200, 247, 248, 249–252, 255, 258f., 262, 265–270
 Offenheit 131, 133, 204, 252f., 256–258, 261–269
 ontological difference 32, 35f., 41
 Ontologie 126f.
 openness (→ Offenheit) 219f., 230
 origin (→ Ursprung) 215, 216
 otherness (→ Alterität) 114, 211

 painting 25–45
 pars pro toto 155f.
 part and whole 209f.
 percept 43–44
 perception 25–34, 40–44
 Person 95, 99, 100–106, 240f.
 Perspektive 238f.
 Perzeption 65f.
 Phänomen 28, 250, 259, 262, 263, 264, 266, 270
 Phänomenologie 24, 59f., 125, 127f., 131f., 134, 249, 259, 263f.
 Phänomenologie, hermeneutische
 Phänomenologie 196
 phantasy 8
 phénomène saturé 81
 phenomenology (→ Phänomenologie)
 27, 37, 211, 212
 Philosophie 182f.
 physis 14, 15, 18
 play 49, 51–53
 Pragmatismus 160
 Prägnanz 258, 262, 264, 268f.
 Praktische Philosophie 74–76

 Präsenz 256, 259, 262, 265, 267, 270
 presence 2, 30, 36, 40f., 44,
 presentation (→ Darstellung) 222

 quickening 51, 55, 57

 Rationalität 161, 163f., 172, 181, 188
 Raum, hermeneutischer 91
 Räumlichkeit 193, 196
 Realismus 66f., 76
 realitas 62–65
 Realität 197
 reality (→ Realität) 35–43
 Rechtfertigung 166–168
 Reduktion 80
 Reflexion 194, 198, 201f.
 Relation 144–146
 Religion 112
 remove (→ Abstand) 221
 Repräsentation 146–148, 155
 Repräsentationalismus 67
 res extensa 196
 resistance (→ Widerstand) 45
 Ruf 86–87, 89

 Sache 191–192, 203
 Scheinen 16
 Schock 249f., 253f., 270
 Schrift 54, 196
 Schweben 8f.
 science 248
 Sein 14, 16, 18, 24, 130
 Seinlassen 97, 98
 Selbst, das 197f., 200f., 252, 260
 Selbsterkenntnis 198
 Selbsttäuschung 169–174, 182, 184, 186f.
 Selbstzweck (autotelisch) 133–135, 176–181, 186
 Semantik 65
 sensation 34, 37, 42–45
 serendipity 253, 257
 showing (→ Zeigen) 5f., 220f., 224, 233
 showing, self-showing 2
 sign 213, 226f.
 significance (→ Bedeutung) 222–226, 228, 230, 233
 Sinn 191–205, 240f., 245f., 253, 257, 261f., 264, 269

- Sinn, Nicht-Sinn 193 f.
 Sinnlichkeit 68 f., 73–75, 145, 193, 196
 Situation 238–240, 247 f.
 Skeptizismus 67
 space (→ Raum) 1, 3, 6–8
 spacing 1, 8–9
 spatiality 6 f., 47, 55 f.
 Sprache 101, 106, 107, 110, 113, 148,
 150, 152–156, 164, 166, 175–177, 180–
 184
 Sprechen 195
 Spur 217
 Staat 107
 Stimme 192
 Stoß 249, 252 f., 254, 261, 269
 strangeness (→ Fremdheit) 55
 Streit 173 f., 179
 subject 2–3, 5, 52
 Subjekt 18, 60, 66, 68, 73, 75, 79, 118–
 121, 126, 130–132, 237, 241, 244
 Subjektivität 12–14, 60 f., 63 f., 68, 70,
 72–77, 144, 236, 253–256, 259, 264 f.,
 267–270
 Subjekt-Objekt 60 f., 75–77
 Subjekt-Objektivität 61
 Substanz 124 f., 127
 supplementation 225–231
 Symbol 139, 146–151, 153, 157 f., 202
 Symbolische Form 141, 146, 148–152,
 154, 157
 Symbolische Prägnanz 157 f.
 Täuschung 167–172, 179, 183 f., 186 f.
 Technik 22, 161, 163, 182, 184–187
 temporality 7, 47
 text 53–55, 57
 texture 54, 57, 223, 229, 231
 there (→ Da) 1 f., 5–9
 thing (→ Ding) 25–33, 35 f., 38, 40
 thinking (→ Denken) 47, 48, 54, 57
 Tier 134
 time 1, 3, 6 f.
 time-space 7, 9
 trace 212–214, 216
 transzendental 68, 70, 73–77
 Transzendentalphilosophie 12, 13, 139,
 153
 truth (→ Wahrheit) 4, 7, 48–53, 55, 57
 Tugend, epistemische Tugend 251
 Überlegung 109
 Übersetzung 203
 Umschlag (Kehre) 184–186
 Unbedingtheit 122
 Unbestimmtheit 108, 127–131, 136
 understanding (→ Verstehen) 55, 208 f.
 understanding, circularity of 210
 understanding, self-understanding 47
 Unfreiheit 120–123, 131 f.
 Ursprung 200
 Urteil 72
 Verantwortung 113
 Verdinglichung 132
 Vergegenständlichung 19, 196 f., 199,
 201, 270
 Vermittlung 198, 204
 Vernunft 100, 101, 106–109
 Verstand 20, 68 f., 71, 74 f., 145
 Verstehen 49, 191–205, 254, 256–258
 Verstehen, Nichtverstehen 257
 Verwandlung ins Gebilde 51
 visible/invisible 27, 29–32, 34, 38–45
 Vorhandenheit 5, 257, 270
 Vorstellen 19, 20, 21
 Vorstellung 62–69, 73
 Wahrheit 160–188, 204
 Wahrheitsorientierung 172–175, 179,
 184–188
 Welt 57, 199, 133 f., 199, 235, 237, 243–
 246
 Widerstand 258, 270
 Widerständigkeit 204
 Wille 76, 103, 119 f.
 Wirklichkeit 143 f., 147, 151, 153, 157,
 243, 245 f.
 Wissen, objektives 247
 Wissenschaft 141, 143, 148–152, 156,
 161, 163, 182, 184–187, 236, 238 f.,
 242–244, 247, 254
 Wissenschaftslehre 74
 Wissenschaftstheorie 139 f., 151, 158
 world (→ Welt) 1, 3, 5–8, 25, 27 f., 30–
 36, 38, 40, 42, 44 f.
 Wort 196

Würde 134f.

Zeigen, Sich-Zeigen 256f., 264

Zeit 173

Zeuge 82

Zickzack 260f., 264

Zufall 253, 261

Zugänglichkeit 256, 258f., 267

Zuhandenheit 5

Zukunft 253

Zwischen 269